

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 41.

Hirschberg, Donnerstag den 12. Oktober 1843.

Zur Geburts-Feier Sr. Majestät des Königs

den 15. Oktober 1843.

Klinget edle Harfentöne,
 Klingt, wie ihr noch nie erklungen!
Singet, Vaterlandes-Söhne,
 Wie kein Lied noch ward gesungen!
Denn es gilt auf Friedrichs Throne
Deutschlands vielgeliebtem Sohne,
 Dessen Ruhm die Besten weichen,
 Einem König ohnegleichen!

Von der Zinna Slavenlande,
 Bis wo schrei'n im Sturm die Möven,
Von der Memel fernem Strande
 Bis zum Rhein, dem deutschen Löwen,
Töne Völker-Jubel heute,
Gleich der Glocken Festgeläute,
 Treuer Liebe frohes Zeichen,
 Meinem König ohnegleichen!

Mag der Britte dort in Schätzen
 Wühlen an den fernen Küsten,
Und mit prunkenden Gesetzen
 Sich der eitle Franke brüsten!
Nicht das wandelbare Neue —
Unser Stolz — die feste Treue —
 Hat, was Fremde nicht erreichen,
 Einen König ohnegleichen.

Laßt darum die Becher kreisen,
 Deutschen Wein die Adern schwellen,
Und du rausche, Sang der Preußen,
 Wie die stolzen Meereswellen!
Hoch! auf Friedrichs weisem Throne,
Hoch! dem besten deutschen Sohne!!
 Brauset mit ihr deutsche Eichen!
 Hoch! dem König ohnegleichen!!!

A. Sykora.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner, Schlesischen und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Inland. Se. Majestät der König sind am 3. October nach Lüneburg gereist, wohin auch Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Albrecht und Karl abgegangen waren. — In Berlin sind jetzt die Zoll-Konferenz-Mitglieder des deutschen Zollvereins versammelt.

Deutschland. Während der bereits unternommenen Reise Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Michael nach Holland und England, hat Ihre Kais. Hoheit die Frau Großfürstin Helena mit ihren Prinzessinnen Töchtern ihren Aufenthalt zu Bingen am Rhein genommen. — Am 3. October ist der Graf von Chambord (Herzog von Bordeaux) von Berlin zu Hamburg angekommen und wollte den 4. sich auf dem Dampfschiff Hamburg nach Hull (in England) einschiffen. — Se. Majestät der König von Preußen sind am 4. Octbr. Abends nach 6 Uhr im besten Wohlsein zu Lüneburg eingetroffen. In den Straßen, durch welche der König fuhr, bis zum Schlosse hin, waren Militairs aller Farben und Uniformen aufgestellt, so daß gleich im Moment alle Kontingent-Regimenter repräsentirt wurden. Der große Zapfenstreich, alle Tambours mit einbegriffen, aus 1080 Mann bestehend, begann um 8½ Uhr und machte einen wunderbar imposanten Eindruck. Am 5. war wieder Feld-Manöver südlich von Lüneburg nach Melbeck hin, auf zwei Meilen Weite. Ein sonderbares Schauspiel wird sich in der Haide, gegen Bienenbüttel hin, darbieten. Der König von Hannover hat hier nämlich ein einzeln stehendes Bauernhaus angekauft, welches erst vom Feinde als Dekkung vertheidigt, dann aber angegriffen, zusammengeschossen werden und demnach in Flammen aufgehen soll.

Frankreich. Seit einiger Zeit herrscht wieder zu Paris wegen der Befestigung dieser Hauptstadt eine Aufregung. — Die Königl. Familie hat am 30. Septbr. das Schloß Fontainebleau bezogen. — Es geht das Gerücht von einem Kongreß über die Angelegenheiten Spaniens. — Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind aus Lyon nach St. Cloud zurückgekehrt; das Fürstenpaar ist daselbst sehr herzlich aufgenommen worden. — In Folge der Nachrichten aus Griechenland sollen sofort drei Linienschiffe nach dem Piräus abgehen.

Spanien. Die Nachricht, daß auch Saragossa dem Beispiele Barcelona's gefolgt ist, hat in Madrid tiefen Eindruck hervorgebracht. Die Regierung beschloß sogleich den General Concha mit Truppen gegen diese Stadt zu senden. Bereits ist Saragossa vom General-Kapitain eng blokirt. — Der General Zurbano, welcher bekanntlich bei der Vertreibung Espartero's nach Portugal entfloh, dort verhaftet, aber wieder auf freien Fuß gestellt wurde, hat der Regierung zu Madrid seine Unterwerfung eingesendet; sie ist angenommen worden. — Die Deputirtenwahlen zu Valladolid und Zamaro haben Veranlassung zu blutigen Auftritten gegen karlistisch Gesinnte gegeben, welche freilich etwas kühn auftreten. — Zwei ehemalige Kongreßmitglieder für Barcelona, die Herren Vilaregut und Gispert, sind zu Madrid eingetroffen; das Ministerium will sich über den catalonischen Aufstand mit ihnen berathen. — In Barcelona scheinen fast keine anderen Einwohner zurückgeblieben zu seyn, als solche, die an dem Aufstande theilnehmen; man schätzt die Zahl der Ausgewanderten auf 175,000 Personen. Die Ueberschwemmungen haben in Catalonien unglaubliche Verwüstungen angerichtet; im Ter hat man über 200 Leichname gefunden; bei Tordera ist eine Diligence mit Pferden, Kutscher und Reisenden im Wasser zu Grunde gegangen, in Gerona wurde der Wall am Thore von Frankreich fortgeschwemmt. General Sanz ist am 25. Sept. in der Citadelle Barcelona's angekommen; Arioz hat ihm das Obercommando über die Truppen Cataloniens übertragen; am 16ten inspizirte er alle Militairposten um Barcelona. Die Insurgenten fingen an die Atarazanas zu räumen u. die Kriegsmunition in die Kathedrale zu bringen; eins der Grabgewölbe wird zur Pulverfabrik benutzt. — Auch Madrid hat seine Pulververschwörung gehabt. Der General-Capitain Narvaez sollte in der Nacht vom 22. zum 23. Septbr. in seiner Wohnung überfallen und ermordet werden; die Ausrufung der Central-Junta sollte alsdann erfolgen. Narvaez ward davon den Tag vorher unterrichtet — er traf seine Maßregeln. Während der Nacht wurde auf der Puerta del Sol Artillerie aufgefahren, ein Infanterie-Regiment in die Calle de Carretas, ein anderes auf der Plaza del Angel aufgestellt und die der Wohnung des General-Capitains zunächst gelegenen Häuser mit Soldaten besetzt. Am Tagesanbruch (d. 23.) entließ Narvaez den größten Theil der Truppen wieder in die Kasernen. Plötzlich um halb 9 Uhr früh erschreckte Madrid eine furchtbare Explosion: der Pulverthurm vor dem Thore von Bilboa, auf der Nordseite, eine Viertelstunde von der Stadt, war in die Luft gesprengt worden und sein Inhalt: 127 Centner Pulver, 700,000 Flintenpatronen, 10,000 Gewehre und ein ungeheures Material von Wagen, Karren und Artillerie-Munition wurden dadurch vernichtet. Der Knall war so stark, daß man an ein Erdbeben dachte; das ganze Gebäude ist in die Luft gesprengt, 25 bis 30 Menschen haben dabei das Leben verloren. Nichts ist wohl natürlicher, als daß man dieses Ereigniß mit dem vereitelten Komplott in Verbindung brachte und den Ausbruch einer Revolte vermuthete. Häuser und Läden wurden geschlossen bis man Näheres erfuhr. General Narvaez war sogleich auf dem Platze und ließ die Gegend durch Artilleristen absperren. Mehrere Verhaftungen haben stattgefunden, unter ihnen der Obrist Rodriguez, ein gewisser Pardo aus Saragossa, der Marquis de Camachos und Hr. Gaminde.

Griechenland. Es bestätiget sich, daß der Aufstand seinen Zweck erreicht hat. Eine National-Versammlung wird nach Entwerfung der Verfassung des Staats einberufen. Ein neuer Ministerrath ist ernannt; er besteht aus den Herren Metaxas, Präsident, Londos, Melas, Higas, Drosos, Kanaris und Schinas, und alle Ausländer, welche sich gegenwärtig im Dienste Griechenlands befinden, mit Ausnahme der früheren Philhellenen, werden aus demselben entfernt. Der 15. September soll künftig ein National-Festtag sein und an alle diejenigen, welche an dem Aufstande Theil nahmen, soll eine Erinnerungs-Medaille aus Eisen ertheilt werden. Näheres theilen wir unter dem Artikel Griechenland mit.

Türkei. Die Unruhen in Bosnien fangen neuerdings an, einen sehr drohenden Character anzunehmen. Man spricht von einer allgemeinen Insurrection, die bereits viele Tausende wohlbewaffnete Leute zählen soll. Die Festung Banjaluka ist wiederholt von den Insurgenten eingeschlossen. — Die Pforte hat der französischen Regierung die verlangte Genugthuung wegen der zu Jerusalem erfolgten Beleidigung der französischen Flagge gegeben. — Der Pascha von Jerusalem ist abgesetzt; sein Nachfolger wird sich zum französischen Konsul begeben, um ihm einen Entschuldigungsbesuch zu machen. Die französische Flagge wird in dem Hauptorte der Provinz aufgezogen und durch die türkischen Behörden mit 21 Kanonenschüssen begrüßt werden.

Afrika. Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung vom 26. Juli zufolge, sind die Verhältnisse hinsichtlich der aufrührerischen Boers noch keineswegs vollständig geordnet. Ein Herr Cloete, der sich als Commissair der Regierung nach Port Natal begeben hatte, um dort den bekannten Beschluß des Ministeriums zur Ausführung zu bringen, demzufolge dieser Bezirk den britischen Kolonial-Besitzungen in Süd-Afrika einverleibt werden soll, fand, als er sich nach Pieter-Mauritzburg, dem Hauptsitz der Boers, begeben hatte, dort von Seiten der Letzteren so viele Behinderungen, daß er unverrichteter Sache nach Port Natal zurückkehren mußte. Als die Nachricht von diesem Vorgange nach dem Cap gelangte, sandte der Gouverneur zugleich Truppen-Verstärkungen nach Port Natal; indeß glaubte man nicht, daß die Boers es von neuem bis zu offenen Feindseligkeiten treiben werden. — Nach etwas späteren Berichten aus Grahams-Town vom 28. Juli flößen an der dortigen Grenze auch die Kaffern Besorgniß ein, zumal da in der dortigen Gegend großer Mangel an Truppen ist. Ein paar Kolonisten waren bereits verwundet worden.

Deutschland.

Lüneburg, 30. Septbr. Gestern fielen einige unruhige Auftritte im hiesigen Lager vor, die leider nicht ohne beklagenswerthe Ausschweifungen abliefen. Die Ursache war, daß einige Wirthe und Verkäufer von Eßwaaren u. Getränken die außerordentliche Gelegenheit zum Gewinn etwas gar zu unbescheiden benutzen wollten. Sie hatten ungeheure Preise für ihre Waaren verlangt, den Soldaten schien dies unbillig, und sie machten dagegen ihre Vorstellungen, da diese aber nicht fruchteten, so spielten sie ihre eigenen Richter: sie warfen die Zelte um, zerhieben dieselben mit ihren Säbeln und zertrümmerten die Geräthe. Ein Soldat war aber, wie man sagt, zu einem Unschuldigen gekommen, und wie er denn auch hier das Werk der Zerstörung begann und der Wirth sehen wollte, was es gebe, so bekam dieser mit dem Säbel einen Hieb über den Kopf, der ihn schwer verwundete. Er hatte indessen noch die Besinnung, dem Thäter ein Achselband, worauf die Nummer des Regiments stand, abzureißen, wodurch dieser augenblicklich zur Haft gebracht werden konnte: außerdem sind in diesem Augenblick noch 16 Andere verhaftet. Die nächste Folge war, daß jeder Wirth ein Verzeichniß der Preise seiner Getränke ꝛc. einsenden mußte, das vom Lager-Adjutanten unterzeichnet wurde, und welches nun in jedem Zelte, wo solche Sachen zu haben, angeheftet ist; dadurch werden fortan wohl ähnliche Auftritte vermieden werden.

Italien.

Alle Nachrichten aus den römischen Legationen stimmen überein, daß die dortigen Banden sich jetzt von selbst auflösen, indem den Führern das Geld zu mangeln beginne, durch welches Mittel allein sie Leute zu ihren Umtrieben finden konnten. Die Regierung ist darum nicht weniger thätig oder gar unbesorgt für die nächste Zukunft, sie bietet vielmehr Alles auf, um überall gerüstet zu sein, wo es Noth thun sollte. Aus dem Depot von Foligno, in welcher Stadt eine mobile Kolonne zusammengezogen ist, sind zu Rom am 22. Sept. mehrere Kanonen angekommen. Auch ist von dort eine Artillerie-Abtheilung nach Ancona abgegangen. Diese Festung wird gleich Civitavecchia in vollkommenen Vertheidigungszustand gesetzt. Frankreich soll jetzt, wie Oesterreich früher schon, dem heiligen Vater militairische Hilfe angeboten haben, um die Ruhestörer zu Paaren zu treiben. Eine Abtheilung der Freiwilligen ist zu Rom angekommen, welche täglich in der Handhabung der Waffen geübt wird, um dann den Garnisondienst mit dem Linienmilitair besorgen zu können. Die dasige Waffenfabrik ist in voller Thätigkeit, um dieses Corps mit Flinten versehen zu können. Wie schon früher gemeldet, wurden mehrere Personen aus den Provinzen von der Polizei fortgewiesen, weil sie sich dort ohne Paß oder Aufenthalts-Karte aufhielten; zugleich haben alle Polizeibehörden den Befehl erhalten, nur ausnahmsweise und mit großer Vorsicht Pässe auszustellen.

Spanien.

Wir erhalten nun bestimmtere Angaben über das am 22. Septbr. bei San Andres del Palomar vorgefallene Treffen zwischen dem vom Obersten Prim angeführten Corps und einem Theile der Truppen Ametllers. Dieser Chef der Insurgenten hatte Barcelona mit 4000 Mann verlassen, um die übrigen catalonischen Städte, welche sich wider ihre Gewohnheit säumig zeigten, zur Auflehnung gegen die Regierung zu bringen. Der General Araoz ließ ihn auf der Straße von Mataro und Gerona ungehindert abmarschiren. In der ersteren der beiden Städte stieß Bellera mit 600 Mann aus dem Ampurdan zu ihm, und überbrachte ihm die Nachricht von dem Pronunciamiento von Gerona. Ametller zog sich auf diese Mittheilung, mit Zurücklassung einiger kleinen Abtheilungen, welche das Innere Cataloniens in Aufruhr setzen sollten, wieder auf Barcelona zurück, und schlug sein Hauptquartier zwei Stunden von dieser Stadt in Badalona und im Angesicht der Truppen des Obersten Prim auf. Der Vortrapp Ametllers stand in San Andres del Palomar. Der Oberst Prim bat den General Araoz dringend um Verstärkung, die ihn in Stand setzen könnten, Ametller mit Erfolg anzugreifen, wurde aber mit seinem Verlangen zurückgewiesen. Als er dennoch, und zwar ohne Geschütz, an zwei auf einander folgenden Tagen Angriffe auf die verschanzten Stellungen Ametllers unternahm, wurde er mit empfindlichem Verluste zurückgeschlagen. Der Oberst Prim erneuerte jetzt unter Drohungen sein Verlangen nach Verstärkung, und der General Araoz entschloß sich endlich, ihm 2000 Mann von der 5000 Mann starken Besatzung der Citadelle von Barcelona und einiges Geschütz zu schicken. Am 22. bei Tagesanbruch eröffnete Prim das Feuer auf San Andres del Palomar mit 6 Kanonen. Nach dreistündiger Vertheidigung sah sich der

in diesem Dorfe verschanzte Vortrab der Insurgenten genöthigt, die Flucht zu ergreifen. Das Haupt-Corps Ametllers scheint nur geringen oder gar keinen Antheil an diesem Gefechte genommen zu haben, es räumte jedoch in Folge desselben in aller Eile Badalona und zog sich in das Gebirge Santa Maria de Miata zurück, um sich von hier aus wieder nach Barcelona zu werfen. Der Weg nach dieser Stadt war ihm jedoch abgeschnitten, und Ametller mußte sich entschließen, den Marsch nach Gerona zum zweitenmale, und zwar unter weit ungünstigeren Auspizien als einige Tage zuvor, anzutreten. Wir wissen bereits, daß er mit 2500 Mann in Gerona angekommen. Der Oberst Prim scheint ihm auf dem Fuße gefolgt zu sein. Das Treffen von San Andres del Palomar ist ziemlich blutig gewesen. Die Zahl der auf beiden Seiten Getödteten wird auf 200, die Zahl der Gefangenen, welche Prim gemacht, auf eben so viel geschätzt. Herr Milans del Bosch ist nicht, wie es anfangs hieß, getödtet, wohl aber schwer verwundet worden. Vor dem Treffen hat Prim eine Zusammenkunft mit Ametller, dem er seit langer Zeit persönlich befreundet ist, gehalten, und ihn zur freiwilligen Unterwerfung zu überreden gesucht, aber natürlich ohne allen Erfolg.

Die Junta von Barcelona fährt fort, die ausschweifendsten Dekrete zu verkünden. Nachdem sie das Ministerium Lopez für abgesetzt, und alle von demselben und von seinen Vorgängern vorgenommenen Anstellungen in Bezug auf alle Beamten, die nicht der Central-Junta huldigen, für nichtig erklärt, verspricht sie den Soldaten, die zu ihrer Fahne übergehen, vollständige Befreiung von der ferneren Dienstpflicht. Personen, welche Unruhen verbreiten oder die sich unzufrieden mit dem revolutionairen Zustand der Dinge zeigen, sollen vor Gericht gestellt und nach Befund der Umstände mit außerordentlichen Steuern belegt, oder zum Tode verurtheilt und binnen 24 Stunden hingerichtet werden. Jeder Soldat, der gegen seine Dienstpflicht fehlt, und jede Person, welche, ohne Soldat oder Nationalgardist zu sein, Waffen hält, soll unerbittlich erschossen werden. Wer die Zurücknahme oder die Milderung der gegen die Mißvergnügten ausgesprochenen Strafdrohungen betreibt, soll mit einer Geldstrafe von 1000 Realen belegt werden. In der Kasse der Junta fängt übrigens der empfindlichste Geldmangel an sich fühlbar zu machen, und diese Finanzverlegenheit ist um so bedenklicher für die Junta, als mit der Auswanderung der ungeheuren Mehrzahl der Barceloneser die ordentlichen und außerordentlichen Hilfsquellen des städtischen Schatzes so gut wie vollständig versiegt sind. —

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. Sept. Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg ist am 22sten d. in vollkommenem Wohlsein von Stettin hier angelangt und hat sich noch an demselben Tage nach Zarskoje Selo begeben.

Griechenland.

Athen, 16. Sept. Schon seit mehreren Tagen, wie es scheint, war die Regierung in Kenntniß gesetzt, daß eine politische Demonstration im constitutionellen Sinne vorbereitet werde. Unbestimmte Ahnungen davon hatte man auch im Publikum, und diese Ahnungen gründeten sich wohl meistentheils auf die immer wachsende Unzufriedenheit, hervorgehend aus den neuerlichen fortwährenden Finanz-Maßregeln und Reductionen, so wie auf das Mißbehagen, das sich wegen der dadurch herbeigeführten Stockung im Verkehr auch unter dem Handels- u. Gewerbsstande immer mehr zu verbreiten anfing. Rechnet man dazu noch eine gewisse Langsamkeit und Lauigkeit in dem Geschäftsgange der Regierung, und das thätige politische Treiben der Parteien, so läßt sich allerdings die vorherrschende trübe Stimmung erklären. Schon seit mehreren Tagen waren außergewöhnliche Vorsichts-Maßregeln getroffen, Gensdarmerie-Wachen in das Schloß gelegt und die Truppen in den Kasernen konsignirt worden. Sei es nun, daß man erst am 14ten d. M. die genaueren Nachweisungen über das, was im Werke war, erhielt, oder daß man aus irgend einem anderen Grunde die Ergreifung von kräftigen Maßregeln bis zu diesem Tage verschieben zu müssen glaubte — genug, man beschloß am Abende desselben Tages, die in dem Hause des Obersten Makryjannis in der Nähe des Jupiter-Tempels versammelten Betheiligten aufzuheben. Diese erhielten indeß hiervon Nachricht, und so wurde der Ausbruch der Revolution um mehrere Tage beschleunigt. In derselben Nacht gegen 12 Uhr begab sich der Oberst D. Kalergis, Kommandant der Kavallerie, in Begleitung mehrerer Offiziere in die Kasernen, wo sich die Corps-Kommandanten sogleich unter seinen Befehl stellten. Mehrere Offiziere, die sich weigerten zu folgen, oder die abwesend waren, wurden durch andere ersetzt, und sodann der Marsch nach dem Schlosse angetreten. Ungefähr gleichzeitig setzte sich Oberst J. Makryjannis mit seinen versammelten Palikaren nach dem Schlosse in Bewegung. Ein Brigadier der Gensdarmerie, welcher diese Truppen aufheben wollte, wurde durch einen Schuß niedergestreckt. Ein Versuch der Gensdarmerie, den Zug aufzuhalten, lief fruchtlos ab, und so zog sich dieselbe zurück, und sah dem weiteren Verlauf der Dinge ruhig zu. Vor dem Schlosse angelangt, ließ man die Constitution leben; der Kriegs-Minister Vlachopulos, der sich im Schlosse befand und heraustrat, um den Truppen zu befehlen, sich in ihre Kasernen zu begeben, wurde sogleich in Arrest geschickt, ebenso der Adjutant des Königs, Oberst Gardikiotis Grivas, welcher den Obersten Kalergis wegen seines Unternehmens zur Rede stellen wollte. Sämmtliche übrige Minister wurden gleichfalls in ihren Häusern unter Aufsicht gestellt, und dasselbe Schicksal hatte der Stadt-Kommandant. Inzwischen schickten die Führer des Aufstandes nach den Mitgliedern des Staats-Rathes, welche zum größten Theile noch gar nichts von der Sache wußten; sie versammelten sich um 4 Uhr in außerordentlicher Sitzung in dem durch Militair besetzten Sitzungs-Lokal, und hier wurde zuvörderst eine Proclamation erlassen.

Unterdeß versammelte sich vor dem Schlosse, aufgeweckt und herbeigerufen durch den ungewöhnlichen Lärm, eine immer größere Menge, die in den Constitutions-Ruf einstimmte. Eine Proclamation des Königs, welche man vom Schlosse aus zu verbreiten suchte, wurde durch die Chefs zurückgehalten. Der König verlangte einige Bedenkzeit, die ihm abgeschlagen wurde. Als er seine Minister zu sich bescheiden wollte, erklärte man ihm, daß dieselben nicht mehr in Function seien, und ebenso verweigerte man den Repräsentanten der fremden Mächte, von welchen sich die von England, Frankreich, Preußen und Rußland schon um 3 Uhr auf dem Schauplatze eingefunden hatten, den Eintritt in das Schloß, welches auf

das strengste abgesperrt war. Endlich begab sich eine aus fünf Mitgliedern des Staats-Raths bestehende Deputation zum Könige und legte ihm folgende Adresse des Staats-Rathes zur Unterschrift vor:

„Sire! Indem der Staatsrath die Wünsche des griechischen Volks theilt und die außerordentliche Gewalt annimmt, womit die unwiderstehliche Macht der Dinge ihn sowohl zur Befestigung des Thrones, als zum Wohle des Volkes bekleidet, beeilt sich derselbe, Ew. Maj. ehrerbietig nachfolgende Maaßregeln mit dem Vertrauen, daß sie sofort und vollständig gebilligt werden, vorzulegen. 1) Ew. Maj. werde gutheißen, ohne Verzug ein neues Ministerium zu ernennen. Als Personen, welche geeignet sind, dasselbe zu bilden, weil sie beim Publikum Achtung und Vertrauen genießen, empfiehlt der Staatsrath Ew. Maj., den Andreas Metaxas für die Präsidentur des Ministerrathes, nebst dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten; Hrn. Andreas Londos zum Kriegsminister, Hrn. Rhigas Palamidis zum Minister des Innern, Hrn. Mansolas zum Finanzminister, Hrn. Leon Melas zum Justizminister, Hrn. Michel Schinas zum Minister des öffentlichen Unterrichts und der Kulte. – 2) Ew. Maj. wollen zu gleicher Zeit eine Ordonnanz unterzeichnen, welche dem neuen Ministerium, als erste seiner Pflichten, die Zusammenberufung binnen einem Monat von einer Nationalversammlung auferlegt, welche über die definitive Constitution zu berathen haben wird, welche zusammen mit der königl. Autorität, als die Aegide errichtet werden soll, unter die von nun an Thron und Nation gestellt werden. Da die außerordentlichen Umstände, in welchen das Land sich befindet, die Zusammenberufung der Nationalversammlung zu einer dringenden Nothwendigkeit machen und nicht gestattet, daß vorher ein neues Wahlgesetz vorbereitet werde, so werden Ew. Majestät Ihrem Ministerium erlauben, diese Versammlung dem Geist und den Bestimmungen des letzten vor 1833 befolgten Wahlgesetzes gemäß zusammenzuberufen, und zwar mit dem einzigen Unterschied, daß die Wahlversammlungen ihren Präsidenten durch Stimmenmehrheit wählen. Das neue Ministerium, mit den zur Ausübung der Regierungshandlungen nöthigen Vollmachten bekleidet, wie die Dringlichkeit der Umstände es gebietet, die dessen Bildung entschieden haben, wird der Nationalversammlung von seinen Handlungen Rechenschaft ablegen. — Sire, diese Maaßregeln ergeben sich auf die unverkennbarste Weise aus den vom griechischen Volke so lebhaft dargelegten Wünschen und Bedürfnissen, zu deren getreuen Dollmetscher der Staatsrath sich in diesem Augenblick bei Ew. Maj. macht. Sie sind eine unvermeidliche Folge der gerechten Forderungen, welche die sofortige Verwirklichung aller durch die vorhergegangenen Nationalversammlungen, durch die Akten der Tripel-Allianz und durch den Fürsten selbst, der den Thron Griechenlands angenommen hat, geheiligten Gewährleistungen verlangen. Es sind endlich die Maaßregeln, die der Staatsrath, in Uebereinstimmung mit dem Volke, in seinem Gewissen nicht bloß als dringend betrachtet, sondern auch unter den obwaltenden Umständen als das einzige Heilmittel. Gebe der Himmel, daß Ew. Maj. von dem, was wir so eben auseinandergesetzt, überzeugt, diese Maaßregeln gutheiße und, zur Genugthuung Aller, so wie zur Sicherstellung der Ruhe und der öffentlichen Ordnung, deren sofortige Ausführung anbefehle. Der Staatsrath beschwört ehrerbietig Ew. Maj., den Wünschen, die er hier ausgedrückt, beizupflichten und erklärt sich 2c. (Folgen die Unterschriften des Präsidenten Conduriotis, des Vicepräsidenten Mauromichali und der übrigen 28 Mitglieder.)

Die Kanonen waren unterdeß mit ihren Mündungen gegen die Eingänge des Palais gekehrt worden, und um 11 Uhr Vormittags entschloß sich endlich der König, nachdem er vergeblich verlangt hatte, sich mit den Repräsentanten der drei Schutzmächte berathen zu dürfen, dem Begehren nachzugeben, und sämmtliche ihm vorgelegte Ordonnanzen durch seine Unterschrift zu genehmigen. Es wurde darauf den oben genannten Diplomaten, zu welchen sich inzwischen noch die Repräsentanten von Baiern und der Türkei gesellt hatten, kundgethan, daß der Eingang frei sei, und sie verfügten sich demgemäß sogleich zum Könige. Während dieser Audienz wurde von den Anführern an den König noch das Verlangen gestellt, durch einen Tagesbefehl das Betragen des Militairs und insonderheit der Chefs zu beloben, und sodann ein Denkzeichen zu stiften, um es an Alle zu vertheilen, die irgend wie Antheil an der Einführung der Constitution genommen hätten. Der König trug einiges Bedenken, in diesen beiden Stücken nachzugeben; als aber der Oberst Kalergis ihm noch eine kurze Bedenkzeit gab, mit dem Bedeuten, daß er nach Verfluß derselben die Schloßthore mit den darauf gerichteten Kanonen einschießen lassen würde, so gab der König endlich auch hierin nach. Der belobende Tagsbefehl erschien und lautet folgendermaßen:

„Otto von Gottes Gnaden König von Griechenland. Wir bezeugen dem Herrn Obersten und Garnisons-Kommandanten Demetrios Kalergis, dem Herrn Obersten J. Makryjannis, so wie auch den übrigen Ober- und Subaltern-Offizieren von der Garnison der Hauptstadt Unsere Königliche Zufriedenheit für die Ordnung und Sicherheit, welche sie am heutigen Tage gewahrt haben.

Unsere Staats-Secretaire des Krieges und des Innern werden die gegenwärtige von Unserem Minister-Rathe zu contrasignirende und zu publizirende Ordonnanz vollziehen.

Athen, den 3. September 1843.

Otto.

A. Metaxas. And. Londos. Rhigas Palamidis.
Drosos Mansolas. Leon Melas. Mich. Schinas."

Eben so erschien heute auch die Ordonnanz über Stiftung des Denkzeichens, welches in einem eisernen Kreuze bestehen wird, auf der einen Seite mit der Inschrift: „Der 3. September 1843", auf der anderen: „Der constitutionelle Thron". Darauf zeigte sich der König, umgeben von den neuen Ministern und den fremden Gesandten, auf dem Balkon, wurde von der versammelten Menge mit einem Lebehoch begrüßt und die Truppen marschirten in ihre Kasernen zurück. Abends war die Stadt beleuchtet und die Ruhe ist bis jetzt noch keinen Augenblick weiter gestört worden, auch sind keinerlei Exzesse vorgekommen.

Das neue Kabinet Metaxas arbeitet thätig an dem Entwurfe der Verfassung, welcher der nächstens zusammenkommenden National-Versammlung vorgelegt werden soll. So viel bisher davon verlautet, wird die neue Verfassung ein Gemisch von der britischen Constitution und der Verfassung der Jonischen Inseln bilden.

Vermischte Nachrichten.

Triest, 28. Septbr. Mit dem heute Morgen aus Griechenland hier eingelaufenen Dampfboote „Mahmudie" sind 58 Passagiere, darunter die Nachstehenden angekommen: Ihre königl. Hoheit die Gräfin von Oberstein, Schwester Ihrer Majestät der Königin von Griechenland; Baronin von Alten, Ehrendame; Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Heß; die Offiziere: von Reichenbach, Herder, Schneller, Kirchmayer und Reicher; die Quartiermeister Dorner und Buchler, und der Beamte Hofferling.

Der Flamänder.

(Fortsetzung.)

Ich habe prächtig geschlafen, sagte Sepperl mit außerordentlicher Zufriedenheit am andern Morgen zu dem Hausmeister — unsre Gnaden ist ein verdienstvoller Mann, hat schöne Pferde, eine herrliche Kutsche mit einladendem Bediententritt, ist nebenbei ein sehr lieber Herr, der mit unser Einem redet, wenn man auch in einer mißlichen Uniform kommt und hat eine höchst einschmeichelnde Streu — wie gesagt, ich habe prächtig geschlafen. — Der gnädige Herr ist unter uns gesagt ein Narr, daß er solch einen Galgenschlingel von Straßenrangen nicht gleich zum Hause hinausstäupen ließ, brummte der Hausmeister ärgerlich, als er jetzt am Tage das zerlumpte Gewand Sepperls recht zu Gesicht bekam. — O da muß ich bitten, mein bester Herr, entgegnete Sepperl höchst indignirt von dem eben nicht zarten Prädikat Galgenschlingel — ich weiß nicht, wer Sie eigentlich sind, aber zuverläßig waren Sie niemals ein guter Straßenjunge, sonst wüßten Sie, daß es nicht so leicht ist, sich durchzuschlagen, wenn man eigentlich weniger besitzt, als ein Sperling; ich habe bei alle dem noch niemals lange Finger gemacht. — Nichtswürdiger Flamänder! rief der Hausmeister wüthend, meinst Du etwa, daß ich lange Finger gemacht habe? — Oh — sakramentzki! lachte Sepperl, dem die Wuth des wohlangefressenen Livreemenschen possirlich vorkam — denken Sie, ich werde ein Narr sein und Ja sagen? Behüt' mich Gott! Sie sind dick und ich sehr dünn, ich bin jederzeit im Nachtheil gegen Sie; wenn aber unsre Gnaden wüßten, daß Sie ihn einen Narren genannt haben, er würde Ihnen nicht sehr dankbar dafür sein, so viel ist sicher. — Der Hausmeister runzelte bei diesem Triumpf, den Sepperl so unvermuthet anspielte, seine faltenreiche Stirne noch faltiger, indeß er sah wohl ein, daß mit diesem Flamänder wenig anzufangen sei und wenn auch der Gedanke, den Jungen ohne Weiteres aus dem Hause zu jagen, im ersten Moment ihm als ein sehr vernünftiger erschien, so kam ihm doch schnell eine bessre Einsicht, indem er sehr richtig calculirte, daß dieser Bursche dreist genug sei, den gnädigen Herrn auf offner Straße anzupacken und sich zu beschweren. Sepperl hatte in einem Kämmerchen neben dem Stall auf einer guten Streu geschlafen und befand sich daher sehr heiter gestimmt. Ohne viel auf den Zorn des Hausmeisters zu achten, toupirte er jetzt vor einem Spiegelschirben, der vielleicht als einzige Hinterlassenschaft eines Kutschers unbetastet seit Jahren an der Wand hing, seine braunen Ringellocken mit dem natürlichsten Kamm von der Welt, mit seinen zehn Fingern. Als dies Geschäft zu Ende war, wendete er sich wieder zu dem Hausmeister und sagte freundlich: ein Frühstück könnte mir sehr vortheilhaft sein, mein bester Herr, ich habe gewöhnlich eine Mehlsuppe früh gehabt, das war das Sicherste, auf das ich bei der Großmutter rechnen konnte: früh Mehlsuppe, zu Mittage Brodt, Speck und Grobheiten, Abends einige Ohrfeigen als Nachtmahl — ah, man muß mit Allem zufrieden sein! — Diese trockne komische Erklärung machte auf den Hausmeister den wunderbaren Eindruck des Mitleidens, er betrachtete den Jungen jetzt genauer und fand, daß er bis auf sein lumpig Gewand ein hübscher Knabe sei, dem weiter nichts als Kleider und Erziehung fehle. Er nahm ihn mit in sein Zimmer und Sepperl erhielt ein solides Frühstück, das, wie er versicherte, für seinen vernachläßigten Magenzustand äußerst schmeichelhaft sei. Schon fürchtete Sepperl, der gnädige Herr werde ganz vergessen haben, daß er mit ihm sprechen gewollt, denn es war schon 9 Uhr des Morgens, als ein Bedienter ihn zu demselben rief. Mit großer Erwartung folgte er dem Voranschreitenden, indem er zugleich mit höchster Verwunderung alles anstaunte, was ihm auf diesem kurzen Wege zu Gesicht kam. Fast mit zurückgehaltenem Athem, denn jeder Gegenstand war ihm neu, schritt er dem Diener nach, welcher ihn in ein reich ausgestattetes Vorzimmer führte und ihn hier auf den gnädigen Herrn warten hieß. Sepperl befand sich also allein, er traute sich anfänglich nicht den Fuß zu rühren — seine Blicke hingen starr an den Tapeten, die einige allegorische Gruppen vorstellten, dann sanken sie zu dem blank gebohnten Fußboden nieder, der ihm sehr sonderbar vorkam, eine Landschaft mit einer Uhr, die durch ihr inneres Werk einen christallenen Wasserfall trieb, vollendete den höchsten Grad des Erstaunens, das sich seiner hier bemächtigt hatte. Da er auf dem glatten Boden nicht gut stehen konnte, indem er bei jedem Schritt, den er that, ausglitt, so faßte er den Entschluß, auf eins der hier befindlichen Sophas sich niederzulassen. Schön, sehr schön, sagte er behaglich zu sich, da er den angenehmen Druck der Sprungfedern empfand, die ihn wieder emporhoben, hier ist alles sehr vortheilhaft eingerichtet, man sitzt sogar auf eine merkwürdige Art hier — ah, wer nur unsre Gnaden sein mag! Indem er dieser Frage nachdachte, erinnerte er sich auch, da der auffallende Contrast seine Ideen dazu veranlaßte, an seine erbärmliche Existenz bei seinen Großeltern im Podskal. Die sonderbare Wendung des Geschicks, die er er-

lebt hatte, machte ihn bei dem Gegenbilde der schmutzigen finstern Wohnung seiner Großeltern so recht heimlich vergnügt, ein freundliches inniges Lächeln verklärte sein gebräuntes Gesicht — der Gedanke an das wahrscheinliche Verblüfftsein seines würdigen Großvaters, wenn er ihn hier sitzen sähe, und an den bissigen Aerger der Großmutter, die ihn stets mit den auserlesensten Schimpfnamen regalirte, machte ihn lachen, er vergaß ganz, wo er war, ungenirt zog er die Füße auf das Sopha herauf, daß die Kniee fast sein Kinn berührten, beide Hände verschränkte er unterhalb derselben und in dieser geschlossenen Stellung hockte er, vor sich hinlachend, in einer Ecke des Sopha's, nicht gewahrend, daß Jemand durch die nur leicht angelehnte Seitenthür eingetreten war. Ein leises Aufhusten störte endlich den in seinem Gott vergnügten Sepperl, er sah sich erstaunt um — der gnädige Herr von gestern Abend stand mit einer brennenden Cigarre im Munde unweit von ihm, die Verwunderung, den Jungen in solch einer Positur zu erblicken, drückte sich deutlich in seinen Zügen aus. — Ah, sadrazeni! rief Sepperl erschrocken aufspringend; der glatte Fußboden jedoch, an den er nicht mehr dachte, erforderte Vorsicht — er glitt aus und legte sich in seiner vollkommenen Länge zu des Herrn Füßen nieder, der laut auflachte. — Das ist unangenehm, sehr unangenehm, sagte Sepperl noch halb am Boden sitzend, indeß der gnädige Herr wird ein Einsehen haben, ich bin an's Straßenpflaster gewöhnt. Gewiß, ich bin ein ganz ehrliches Blut, Ew. Gnaden, und habe sehr schön geschlafen, gute lange Federn, weiß Gott, herrliches Stroh. — Die Verwirrung des armen Jungen machte dem Herrn viel Spaß und unverkennbar sprach ein herzliches Wohlwollen aus seinen Mienen, er fragte Sepperl nach seinen Verhältnissen, dieser erzählte mit dem ihm eigenthümlichen Gemisch von Ehrlichkeit und Humor seine gestrigen Abenteuer, wobei er nicht unterließ, der Dame und ihrer Mutterliebe zu erwähnen, und wie das so einen rührenden Eindruck auf ihn gemacht habe, da er doch eigentlich ganz elternlos sei. Der wirklich ergreifende Ton, womit der Junge dies erzählte, der Schmerz, welcher wie ein frostiger Nebelhauch sein offenes freundliches Gesicht dabei umwölkte, verfehlte nicht, auf den Herrn einen Eindruck zu machen, der nur günstig für Sepperl sein konnte. Ehe eine halbe Stunde verfloß, wußte er, daß er in diesem Hause bleiben dürfe. Seine Freude war außerordentlich, beinahe hätte er den Herrn umarmt, wenigstens küßte er unzählige Male dessen Hände und sprang vor Lust an ihm in die Höhe. Du wirst indeß nicht lange bei mir bleiben, sagte Jener — ich erwarte einen Freund, einen vornehmen Herrn, welcher einer Aufheiterung bedarf, für den bestimme ich Dich, es kann dein Glück auf immer sein, Junge, wenn Du Dich danach benimmst. Der Herr macht große Reisen, Du lernst vieles kennen und es hängt nur von Dir ab, Dir die Gunst Deines Gebieters zu erwerben. Obgleich die Aussicht, auf Reisen zu gehen, für das lebensfrohe Gemüth Sepperls sehr reizvoll war, so erfreute sie ihn in diesem Augenblick doch nicht im Geringsten, er wäre lieber in diesem Hause geblieben, wo er solch einen Wohlthäter gefunden hatte. Die Trauer, die sich in seinem Gesichte darüber ausdrückte, war das treue Zeugniß seiner ehrlichen, jedem guten Eindruck geöffneten Seele. — Der Herr schellte und der eintretende Diener empfing den Befehl, dem Jungen ein neues Gewand zu besorgen und ihn von jetzt an in Allem zu unterrichten, was zur Ausbildung eines in einem vornehmen Hause angestellten Bedienten gehöre.

Also ich werde hier bleiben, sagte Sepperl, als er zum Hausmeister kam, mit dem Galgenschlingel ist's aus, ich höre so etwas nicht gern. Ich werde auch graue Gamaschen und braune Hosen tragen wie Sie, und wir wollen gute Freunde sein, Herr Nepomuk. Er hatte den Namen des Hausmeisters von dem Bedienten gehört, der diesem den Auftrag des gnädigen Herrn mittheilte und sich nun lachend zu Sepperl wendete mit den Worten: „na Junge, wenn Du uns recht viel Hanswurststreiche vormachst, daß wir Bedienten Spaß an Dir haben, so prophezeie ich Dir das beste Leben bei uns. — Oh, oh, Hanswurststreiche?! fragte der Junge scharf und gedehnt, während sein Auge dunkel auf Jenen hinüberblickte, der sein Ehrgefühl so schonungslos angriff. Sie könnten sich irren, Bester, sakramentski! ich habe nicht gewußt, daß Sie Ihre Uniform für eine Hanswurstjacke ansehen; ich bin ein sehr armer Junge, so arm, daß ich jedenfalls morgen verhungert sein würde, wenn unsre Gnaden sich meiner nicht erbarmet hätte, aber zum Spaßmachen, aby te Cert wzal!*) halte ich mich für zu gut, ich bin kein Hanswurst, nie! In den letzten Worten Sepperls klang ein so ernster entschlossener Ton heraus, daß sowohl der Hausmeister, als der Bediente sich gegenseitig befremdet anschauten, ohne jedoch sich darüber auszusprechen. Der Junge nahm auch keine weitere Notiz davon, er guckte ruhig zum Fenster hinaus auf die Straße.

Am andern Tage stand Sepperl in einem neuen Costüm vor dem Spiegel, sein Gesicht strahlte Freude und Vergnügen, er betrachtete sich mit außerordentlicher Zufriedenheit. Braune kurze Beinkleider mit Knieschleifen, graue

*) aby te Cert wzal! hol Euch der † † †!

Gamaschen, spiegelblanke Schuhe, ein feines weißes Halstuch und Chemiset, eine in's Blaue schillernde Sammetweste und einen braunen Frack mit weißen Knöpfen, in der behandschuhten Hand einen Castor mit breitem Bande und einer kleinen Cocarde, so sah er sein Ebenbild aus dem Spiegel strahlen und er lachte hell auf, als er zufällig eine verbeugende Bewegung machte und von seinem Spiegelbild gleichsam einen Gegen-Kratzfuß dafür erhielt. Das ist gut, sehr gut! sagte er, ich bekomplimentire mich selber, aber es ist die Wahrheit, ich sehe nobel aus, sehr nobel, außerordentlich nobel — alles was recht ist, man muß sich nicht selber heruntersetzen. Ha, wenn mich Großmutter Bialke sähe — ah, sie hat mich oft geprügelt, aber jetzt würde sie Respekt haben, gewiß sehr viel Respekt, na, 's mag ihr gut gehen, der alten Hexe, ich will ihr nichts Böses wünschen — Großvatern mit den großen Händen auch nicht! — Die jüngsten Ereignisse seines Lebens traten wieder vor sein Gedächtniß, er erinnerte sich der traurigen Stunde, in der er vorgestern Abend auf dem Eckstein in der Wassergasse gesessen hatte und sein neben ihm liegendes Lumpengewand anschauend, rief er laut lachend: aus dem Flamänder ist ein Herr geworden!

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:
Ball — ade.

Charade.

1. 2.
Die Kronen eines Reichs, das jährlich endet,
Und jährlich neu, stets neuen Segen spendet,
Steh'n wir auf Säulen, hoch und schlank und leicht,
Wie Architekten-Kunst sie nie erreicht.
Und sinken sie, mit uns zugleich, dahin,
Des ungeheuren Reiches einz'ge Stützen
Beginnen erst, so wir als sie, zu nützen,
Und geben Jedes reichlichen Gewinn.

3. 4.
Des Wissens Reich, das Zauberland der Reben,
Was wären sie, gäb' es nicht Drei und Vier?
Das Erst're würde bald sich überleben;
Das Letzt're seyn nur Sperling-Lustrevier —
Das Erst're bald im Zeitstrom spurlos enden —
Das Letzt're nutzlos seinen Segen spenden.

5.
Fünf ist ein Strom, gar wohl bekannt,
In einem ächt altdeutschen Land.

1. 2. 3. 4. 5.
Des Ganzen Loos ist, ach! nicht zu beneiden,
Mühselig strebt es nach den ersten Beiden,
Und krönt das Glück auch seines Strebens Ziel,
Gewinnt's damit doch immer noch nicht viel.

Aus Norddeutschland, im August.

Erstes Schreiben über die Schweizer Kommunisten.

Nichts ist bedenklicher, als eine Gefahr sich zu verkleinern, oder gar, wenn sie noch aus weiter Ferne droht, sich ganz zu verbergen. Dieser Fehler wird in einem mit achtungswerther Besonnenheit geordneten deutschen Blatte, und zwar in den darin enthaltenen Korrespondenzen über das Kommunisten-Wesen in der Schweiz, begangen. Bis jetzt hat der Kommunismus zu uns nach Deutschland nicht herübergegriffen; von einem Arbeiter-Aufstande, wie derselbe in England bereits zu wiederholten Malen zum Ausbruche gekommen ist, kann bei uns nicht die Rede sein, weil wir Fabrik-Bevölkerungen, wie sie über viele Theile von England massenhaft verbreitet sind, nur auf wenigen und zerstreuten Punkten kennen. Aber sollen wir deshalb, weil solche Ausbrüche bei uns nicht zu befürchten sind, die Hände in den Schoß legen und ruhig zusehen, wie die Gemüther jener Klassen, die vielleicht am wenigsten befähigt sind, sich ein eigenes selbstständiges Urtheil zu bilden, durch nichtswürdige Einflüsterungen verwirrt und vergiftet werden?

Die Regierung des Kantons Zürich hat sich ein wesentliches Verdienst erworben, indem sie durch die von ihr eingesetzte Untersuchungs-Kommission das Treiben der Kommunisten in der Schweiz aufdeckte. Die Veranlassung gab, wenn man will, ein Zufall. Der Züricher Regierung mußte es im höchsten Grade unangenehm sein, als in den ersten Monaten dieses Jahres sich das Gerücht verbreitete, daß die in Deutschland nicht länger geduldeten politischen und religiösen literarischen Richtungen in ihrer Stadt ihr Hauptquartier aufzuschlagen gedächten; und es läßt sich daher, schon aus diesem Grunde, leicht erklären, wenn sie ihre Aufmerksamkeit auf die Bewegungen der Literatur, die unter ihren Augen verbreitet wurden, verdoppelte. Ein Buch besonders war durch den Titel, unter dem es angekündigt wurde, geeignet, gerechte Besorgnisse zu erregen; dies war „das Evangelium des armen Sünders“ von Weitling. Der Verfasser, von Hause aus ein Schneidergeselle aus Magdeburg, der aber, in Paris von kommunistischen Ideen getränkt, in Kurzem ein seltenes Talent der Schreibart und der Darstellung entwickelte, hatte bereits durch ein früheres Werk: „Garantieen der Harmonie und Freiheit“ gezeigt, daß von ihm das Tollste und Entsetzlichste zu erwarten war. Der Staats-Anwalt beschloß daher, der Herausgabe zuvorzukommen und die ganze Auflage mit Beschlag zu belegen. Ableugnungen des Druckers nöthigten ihn, zu einer Haussuchung bei Weitling zu schreiten; und was man hier entdeckte, war ganz anderer Natur, als das, was man gesucht und zu finden gemeint hatte.

(Fortsetzung im Beiblatt.)

No. 41. 1843.



Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Es fand sich nämlich neben einer ausgebreiteten Korrespondenz der Plan zu der Organisation einer geheimen Gesellschaft, die nicht etwa blos in dem Kopfe des Urhebers bestand, sondern auf mehreren Punkten der Schweiz bereits fest begründet und vielfach verzweigt war. Die Grundsätze, welche die Kommunisten unserer Tage sich zu eigen gemacht haben, sind bekanntlich dieselben, die Babeuf bei seinem verunglückten Revolutions-Versuche im Jahre 1796 vor Augen hatte. Sie sind nichts anderes, als eine folgerechte Durchführung des Grundsatzes der Gleichheit, der während der französischen Schreckenszeit ganz Frankreich mit Blut überschwemmte. Die französischen Schreckensmänner begnügten sich, den allgemeinen Satz der Gleichheit der Menschenrechte aufzustellen, und die Rechtsgleichheit, wie sie dieselbe verstanden, in allen politischen Beziehungen zur Anwendung zu bringen. Ungeachtet sie kein Opfer scheuten und vor keinem Mittel zurückbebten, um ihren Zweck zu erreichen, scheiterten doch alle ihre Anstrengungen und mußten scheitern, weil das Ziel, auf welches diese Anstrengungen gerichtet waren, ein an und für sich unerreichbares, phantastisches, unmögliches ist. Babeuf und seine Genossen waren jedoch der Meinung, daß die Jakobiner nicht deshalb unterlegen wären, weil sie zu weit, sondern weil sie nicht weit genug gegangen wären. Sie dehnten den Satz der Rechtsgleichheit auf die Gleichheit des Vermögens, auf das gleiche Recht aus, aller irdischen Genüsse theilhaftig zu werden. Babeuf selbst war inzwischen keinesweges so folgerecht, wie die heutigen Erneuerer seiner Lehre. Nach den Ansichten, die Weitling entwickelt, ist alles Eigenthum eine Lüge und eine Ungerechtigkeit. Die ganze Erde ist ihm das gemeine Eigenthum der Menschheit, und jeder einzelne Mensch hat einen gleichen Anspruch auf den ihm zukommenden Theil der Erde und ihrer Güter. Da kein Staat mit einer geordneten Regierung denkbar ist ohne eine gewisse Unterordnung, welche die Gleichheit aufhöbe, so will er auch weder von Regierung noch Staat etwas wissen. Die verschiedenen Sprachen und die Eigenthümlichkeiten der Völker, welche diese von einander trennen, gehören zu den Ursachen, welche die gegenwärtige Ungleichheit in der äußeren Lage der Menschen hervorgebracht haben; auch diese Unterscheidungen müssen daher schwinden, so wie die Religionen, welche seiner Meinung nach dazu erfunden sind, um die große Lüge von dem Rechte des Besitzes in den Gemüthern zu befestigen. Und wenn dann der allgemeine Umsturz aller bestehenden gesellschaftlichen Einrichtungen vollbracht ist, der vorhergehen muß, um das Reich der vollkommenen Gleichheit zur Herrschaft zu erheben, so soll die ganze Welt in eine große Arbeiter-Gemeinschaft verwandelt werden, in der es weder Staat noch Kirche, weder eigenes Vermögen, noch Unterschiede der gesellschaftlichen Stellung giebt, in der Jeder zu einem gleichen Maße von Arbeit angehalten wird, um Anspruch auf ein gleiches Maß von sinnlichen Genüssen zu haben.

Diese Lehre, die eine furchtbare Oede und Verwüstung des Gemüths voraussetzt, da sie keine Ahnung von dem Dasein einer höheren geistigen Welt neben und über der irdischen materiellen zuläßt, hatte, wie aus Weitling's Papieren hervorgeht, noch im Jahre 1840 in der Schweiz entweder gar keine oder nur wenige vereinzelte Anhänger. Auch später hat sie bei den geborenen Schweizern, die durch ihren derben gesunden Sinn gegen solche Verirrungen geschützt waren, beinahe gar keinen Eingang gefunden. Dagegen gelang es um diese Zeit, wahrscheinlich durch Genossen, die von Paris aus eingewandert waren, wo der Kommunismus unter den Arbeitern weit verbreitet ist, eine Anzahl deutscher Handwerker, die in der Schweiz in Arbeit standen, zu gewinnen; und seitdem hat auch in der Schweiz das kommunistische Treiben unter den deutschen Handwerkern so um sich gegriffen, daß Weitling gegenwärtig bereits 13 kommunistische Vereine mit 750 Mitgliedern zählt. Er stellt die Berechnung an, daß, da von den deutschen Handwerkern jährlich drei Fünftheile weiter wanderten, alle Jahre von diesen Vereinen 600 Verbündete ausgingen, die in denselben ihre Bildungsschule durchgemacht hätten und bereit wären, ihre Grundsätze in der Heimath zu verbreiten. Weitling schildert das Entstehen der kommunistischen Vereine, so wie ihre nicht ganz freundlichen Beziehungen zu den republikanischen Vereinigungen, die, gleichfalls von deutschen Handwerksgesellen gebildet, im Verborgenen noch immer die Tollheiten der hambacher Schloßruine fortsetzen, mit einer Klarheit und Bestimmtheit und in einem Detail, wodurch jede Möglichkeit einer Selbsttäuschung oder eines absichtlichen Betruges zum Zweck der Wichtigmacherei ausgeschlossen wird. Eine Vergleichung zwischen dem deutschen Schneidergesellen und dem halbverrückten Engländer Oxford, wie wir sie in dem Eingangs gedachten Blatte gelesen haben, ist daher nicht wohl anwendbar. Weitling ist nicht „hirnverrückt"; er ist vollkommen bei Sinnen; er ist ein Fanatiker, aber ein kalt berechnender, seiner Zwecke und Mittel klar bewußter Fanatiker; er braucht weder „die Constitution einer Verbindung", noch „Mitgliederlisten" zu erfinden; denn es geht aus seinem Briefwechsel mit Menschen der verschiedensten Art, von dem rohen Gesellen, der nicht orthographisch schreiben kann, bis zu dem geheimen Obern in Paris und bis zu mehreren bekannten deutschen Literaten, auf unzweifelhafte Weise hervor, daß er das Haupt und der Mittelpunkt des ganzen kommunistischen Treibens in der Schweiz ist. Hat von diesem Deutschland

für die Erhaltung seiner Ruhe und Ordnung eine Gefahr zu befürchten? Gewiß nicht; denn wenn auch statt der 600, die Weitling angiebt, eine ungleich größere Zahl kommunistisch gesinnter Handwerksgesellen aus der Schweiz nach Deutschland zurückwanderte, so würden sie hier mit ihren Albernheiten von ihren verständigeren Kameraden nur ausgelacht werden, und die große Mehrheit würde gewiß, dem Umgange mit ihren Verführern entzogen und durch die geordneten Verhältnisse der Heimath zu einer richtigeren Erkenntniß ihrer eigenen Lage, wie ihrer Lebensaufgabe zurückgebracht, bald alle ihnen eingeschwatzte verbrecherische Plane vergessen. Aber haben deshalb die deutschen Regierungen ein Recht, die ganze Sache als geringfügig zu betrachten und unbeachtet zu lassen? Ist nicht schon oft aus einem geringen Funken, der vernachlässigt wurde, ein großer Brand entstanden? Und selbst wenn, wie wir in dem vorliegenden Falle überzeugt sind, daran gar nicht zu denken wäre, haben die Regierungen nicht die Pflicht, darüber zu wachen und alle Mittel anzuwenden, um es zu verhindern, daß eine, ob auch nur geringe Anzahl ihrer Unterthanen nicht durch die Verkehrheit ruchloser Verführer um alles Glück ihres Lebens betrogen werde? daß Menschen, die, wenn über ihren Gesichtskreis hinausliegende frevelhafte Irrlehren sie nicht von dem richtigen Wege abgeleitet hätten, in ehrlichem Berufe brauchbare, nützliche und achtungswerthe Glieder der bürgerlichen Gesellschaft geworden wären, nicht in eine Bahn hinausgestoßen werden, die, bis zum Ende verfolgt, nur in das Zuchthaus führen kann? (Fortsetzung folgt.)

An **L.** in **R.**

Kann ich doch das volle, junge Herz nicht zwängen,
Das Erinnerung mir mächtig schwellt,
Kann nicht zähmen sein so kräftig, stetes Drängen!
Möchte wieder fort in Gottes schöne Welt.

Möchte lauschen wieder jenen lieben Klängen,
Die mein Inn'res maiensonnig aufgehellt,
Dort, wo am Gebirge *) Schnee und Nebel hängen,
Dort, wo in des Stromes Grund der Anker fällt **).

Doch — es möge die umwölkte Stirn sich glätten;
Einst besuchen wir ja wieder jene Stätten:
„Recht wird es schon sein, wenn wir's etwa nicht hätten.“

Und damit auch dann uns wieder Lust durchglühe,
Und der Freude Blume fröhlich uns erblühe:
„Machen wir's wie Walter, — schlachten beide Kühe.“ —

E. L.

*) Riesengebirge. **) Maltsch an der Oder.

Literarisches.

In allen Buchhandlungen Deutschlands und in Löwenberg bei J. C. H. Eschrich ist zu haben:

Universal-Rathgeber für Brauer und Schenkwirthe, enthaltend Recepte: 1) Bier vor dem Sauer- und Schalwerden zu schützen. 2) Sauer- oder schalgewordenes Bier wieder herzustellen. 3) Trübes Bier zu klären, so daß es sich dann längere Zeit halte. 4) Flaschenbier in 24 Stunden trinkbar zu machen, so daß es in der Flasche niemals sauer werde. 5) In Flaschen sauer gewordenes Bier wieder herzustellen. Aus dem Nachlasse eines alten Bairischen Brauers. Glogau, bei C. Flemming.

Preis $1\frac{1}{3}$ Thaler.

Wieder-Eröffnung der Gewerbeschule.

Vom 1. November an soll der Unterricht in der Gewerbeschule in den Abendstunden von 7 bis 9 Uhr wieder erfolgen. Diejenigen Professionslehrlinge, Gesellen und Meister, welche daran Theil zu nehmen wünschen, haben ihre Meldungen zur Aufnahme täglich von 1 — 2 Uhr bei dem Pastor Henckel anzubringen.

Hirschberg den 10. October 1843.

Das Comité zur Leitung der Gewerbeschule

Schon die vorige Nummer des Boten brachte die Kunde von der neu eröffneten Gewerbeschule. Es steht zu erwarten, daß sie den hiesigen Bürgern eine frohe Botschaft war, und daß sie mit dem Sinne aufgenommen werden wird, der mit Fug und Recht vorausgesetzt werden darf. Unsere Zeit braucht tüchtige Bürger in dem vollen Sinne des Wortes, die sich ihres Denkens, Fühlens, Handelns, ihrer Stellung in der Gemeinde, den Anforderungen der Zeit in gewerblicher Beziehung deutlich bewußt sind. Dazu ist die Vorbildung in der Stadtschule nicht ausreichend. Wer in dem vierzehnten Jahre mit seiner Vorbildung abschließt, wer auf dem gelegten Grund nicht weiter baut, der muß in allen Beziehungen, als Mensch, als Bürger, als Gewerbemann zurückbleiben in einer Zeit, die schon zum bloßen Fortkommen die Regsamkeit aller Kräfte in Anspruch nimmt. Möge dieß von allen wohl erkannt und beherzigt, möge die dargebotene Gelegenheit gehörig benutzt werden, möge die Anstalt in der Gesinnung der Bürgerschaft feste Wurzeln schlagen und in ihr auch die äußern Mittel finden, die zu ihrem gedeihlichen Bestehn unentbehrlich sind. B.

Entbindungs-Anzeigen.

Die am vergangenen Sonntage, als den 1. Octbr. c. a. Abends $\frac{3}{8}$ auf 8 Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau Louise Henriette geb. Schubert, von einem gesunden muntern Knaben, beehre ich mich meinen lieben Freunden und Verwandten in der Ferne ergebenst anzuzeigen.

Liebersdorf bei Salzbrunn, den 3. October 1843.

Jentsch, Schullehrer und Gerichtsschreiber.

Statt besonderer Meldung zeige ich hierdurch meinen Freunden und Bekannten ergebenst an, daß gestern Abend 9 Uhr meine geliebte Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist.

Hirschberg den 10. October 1843.

Der Bürgermeister Hertrumpf.

Daß am Sonntage, den 1. Oktober, früh nach 8 Uhr, meine geliebte Frau, Pauline geb. Richter, von einem gesunden Töchterchen schnell und glücklich entbunden worden ist, zeigt hiermit statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten ergebenst an.

Markliſſa den 8. October 1843.

Fr. Felgenhauer, Apotheker.

Nachruf
unserm heißgeliebten Sohne
Julius Walther,
weil. Amtmann in Logischen bei Guhrau,
am Jahrestage seiner Vollendung,
den 11. October 1843.

Wehmuthsvolle Töne hallen wieder
In der Brust, von Trennungsschmerz bewegt;
Thränen fließen, aber sanfter nieder,
Seit der Herbst den Sohn in's Grab gelegt.

Ach! ein Jahr ruh'st Du in Grabesstille,
Die Dein reines Herz so früh umgiebt,
Die des Höchsten unerforschter Wille
Dir verlieh', weil Du ihn treu geliebt!

In so mancher bangen, schweren Stunde,
Die seitdem der Zeitenstrom verschlang,
Fühlten wir die brennend heiße Wunde,
Die so tief in uns're Herzen drang!

Unser Hoffen ist dahin geschwunden,
Uns're Freuden sind mit Dir entflohn!
Unser Trost im Alter war gebunden
An den Einen, nun verklärten Sohn!

Statt der Wonne, die Du uns bereitet,
Kehrte Oede ein in unser Herz;
Statt der Liebe, die Dich stets geleitet,
Grub sich tiefer unser Trennnngsschmerz!

Ja getrennet! aber nicht für immer,
Durch des Todes kalte Hand sind wir,
Harren noch im düstern Erdenschimmer,
Bis vor Gott wir selig stehn mit Dir!

Wiedersehen dann im Reich der Frommen,
Wo Dir Gott die Siegespalme reicht,
Wiedersehen Dich, wenn auch wir kommen,
Wo die Freude keinem Schmerz mehr weicht!

Ist der Trost, den Gottes Lied' uns sendet
In der Lehre Christi, seinem Sohn;
Ist die Hoffnung, die das Leiden wendet,
Und uns leitet sanft vor Gottes Thron!

Nun, so fließet fort, ihr stillen Thränen,
Dem Sohne, Bruder, Freund sind sie geweiht,
Seid Zeichen von dem heißen Sehnen!
Uns vereinet dort die Ewigkeit!

Trebitsch bei Polkwitz, den 11. October 1843.

Die Familie Walther.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. Den 8. Octbr. Friedrich Wilhelm Baumgart, Tischlerges., mit Auguste Emilie Ilgner. — Joh. Gottlieb Bischdorf, Tischlerges., mit Johanne Christiane Caroline Spittler. — Den 10. Jggs. Johann Eduard Schuwardt, Seilermstr., mit Jgfr. Louise Pauline Hornig.

Berbisdorf. Den 1. Octbr. Friedrich Wilhelm Weiß, Seiler, mit Johanne Henriette Opitz zu Nieder-Berbisdorf.

Warmbrunn. Den 7. Octbr. Herr Gustav Niegisch, Kaufm., mit Jungfrau Emma Leder. — Herr Robert Albrecht, Bürger u. Messingwaaren-Fabrikant, aus Breslau, mit Jungfrau Henriette Niegisch.

Landeshut. Den 9. Octbr. Ernst Klotz, Schmiedemstr. in Johnsdorf, mit Louise Pauline Pagutka. — Jggs. Joh. Gottl. Anders, Inw. in Johnsdorf, mit Jgfr. Johanne Dorothea Buhn das. — Traugott Teichmann, Inw. in Nieder-Zieder, mit Ernestine Kätzler. — Den 10. Jggs. August Heinzel, Kürschner, mit Jgfr. Christiane Louise Brieger. — Johann Carl Friebe, Inw. in Hartmannsdorf, mit Marie Juliane Langer das.

Geboren.

Hirschberg. Den 9. Septbr. Frau Kaufm. Hapel, eine T., Agnes Eugenie Clara. — Den 11. Frau Schankwirth Werner, einen S., Julius Wilhelm Gustav. — Den 13. Frau Seilermstr. Meskau, eine T., Ottilie Henriette Auguste. — Den 22. Frau Böttcher Jente, einen S., Ernst Gustav Ludwig Woldemar. — Den 23. Frau Stellmachermstr. Kindler, einen S., Johann Gottlieb Louis. — Frau Herrendiener Briebsch, eine T., Anna Charlotte. — Den 8. Octbr. Frau Fuhren-Unternehmer Lorenz, einen S., todtgeb.

Gotschdorf. Den 21. Septbr. Frau Schmiedemstr. Haberland, eine T., Louise Auguste Mathilde. — Den 25. Frau Bauergutsbes. Kretschmer, einen S., Johann Carl.

Berbisdorf. Den 8. Septbr. Frau Inw. Schatte zu N.-B., eine T., Christiane Ernestine. — Den 11. Frau Bauergutsbes. Günther, geb. Keil, das., einen S., Carl Gustav Heinrich. — Den 14. Frau Bauer Hornig, geb. Hampel, zu O.-B., eine T., Johanne Christiane.

Landeshut. Den 7. Octbr. Frau Züchnermstr. Ertel, e. S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 4. Octbr. Ernst Gustav Samuel, Sohn des Bürstenmacher Schwanitz, 1 J. 10 M. 24 T. — Den 5. Helene Friederike geb. Walter, Ehefrau des Hausbes. u. Maurerges. Rabitsch, 45 J. 4 M. 10 T.

Berbisdorf. Den 19. Septbr. Christian Ernst, jgstr. Sohn des Inw. Opitz zu O.-B., 8 M. — Den 20. Die Tochter des Gerichtsschreiber Hrn. Schönwälder, 5 M.

Warmbrunn. Den 6. Octbr. Frau Korbmacher Messert, geb. Pätzold, 52 J.

*

Herischdorf. Den 22. Septbr. Christiane geb. Hoffmann, Ehefrau des Seilermstr. u. Hausbes. Flamm, 47 J.

Landeshut. Den 3. Octbr. Carl Wilhelm Anton, Sohn des Mühlhelfer Arnhold, 12 T. — Den 4. Hr. Carl Gottlieb Ruckas, Fleischermstr., 76 J. 8 M.

Hohes Alter.

Hirschberg. Den 6. Octbr. Verwittw. Frau Rathsdiener Anna Sackenreiter, geb. Keller, im hiesigen Armenhause, 89 J. 8 M.

Naturmerkwürdiges.

Bei dem Färber Krebs in Bolkenhain steht ein Apfelbaum zum zweiten Male in der Blüthe; desgleichen bei dem Schuhmacher Mai daselbst.

☒ z. M. a. H. 14. X. 9. f. Instr.

△ z. d. 3 F. 15. X. 12. K. M. G. T. F. u. T. △ I.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Aufruf zur Wohlthätigkeit!

Durch das in der Nacht vom 24sten zum 25sten v. M. in unserer Nachbarstadt Landeshut stattgehabte Brandunglück sind 13 Familien und darunter mehrere sehr arme obdachlos geworden. Wir ersuchen hiermit alle edlen Wohlthäter, das Misgeschick jener Verunglückten durch milde Beiträge lindern zu helfen und letztere unserer Stadthauptkasse anzuvertrauen.

Hirschberg, den 4. October 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß für den laufenden Monat Oktober ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbst-Taxen für 1 Sgr. geben:

Brodt: die Bäcker: Wandel 1 Pfd. 8 Loth; Brückner 1 Pfd. 7 Loth; Wesenberg 1 Pfd. 6 Loth; Pudmenzky 1 Pfd. 4 Loth; alle übrigen Bäcker: 1 Pfd. 5 Loth.

Semmel: die Bäcker: Brückner 17 Loth; Wesenberg 16 Loth; Müller 14 Loth; Friede, Günther, Wittwe Hilse 13½ Loth; alle übrigen Bäcker: 15 Loth.

Die Fleischer verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen; nämlich: das Preußische Pfund Rindfleisch 3 Sgr., Schweinefleisch 4 Sgr., Schöpsenfleisch 3 Sgr. und Kalbfleisch 2 Sgr. 6 Pf.

Hirschberg, den 3. Oktober 1843.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

Bekanntmachung.

Da sich herausgestellt, daß die hölzernen Hausspritzen ihrem Zwecke nicht immer entsprechend sind, so können wir, nach vorangegangener Prüfung, die beim Herrn Porzellanwaaren-händler Beilewitz zum Verkauf vorräthigen patentirten Handspritzen von Zink, welche bei einfachem Druckwerk einen fortwährenden kräftigen Strahl geben, dem hiesigen Publikum als zweckmäßig bestens empfehlen.

Hirschberg, den 9. October 1843.

Die Deputation für Sicherungsanstalten.

Subhastations-Patent.

Die von dem verstorbenen Bäcker Gottlieb Hande, mittelst Vertrags vom 24. Septbr. 1842, aus dem Bauergute Nr. 250 zu Grunau erkaufte Forstparzelle von 14 Scheffel 15¾ Metzen, taxirt auf 224 Rthlr. 23 Sgr., soll auf Antrag der Haudeschen Erben, in Termino

den 7. November c., Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch vorgeladen werden.

Die Taxe und Kaufbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen. Hirschberg den 19. September 1843.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem sub Nr. 878 hieselbst belegenen — zur Bleichermeister Tschentscher'schen Concurs-Masse gehörigen — Gebäude sind mehrere Wohnungen von verschiedener Größe zu vermiethen, und sofort zu beziehen. Miethlustige wollen sich deshalb an den Administrator, Herrn Bleichermeister Siegert wenden.

Hirschberg den 25. September 1843.

Der Curator der Bleichermeister Tschentscher'schen Concurs-Masse.

Justiz-Commissarius Menzel.

Bekanntmachung. Die von uns unterm 27. v. Mts. für den 12. d. Mts. angekündigte Auction von Gußeisen-Waaren ꝛc. wird für jetzt unterbleiben.

Greiffenberg den 7. October 1843.

Königliches Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das Gerichtsamt der Herrschaft Tzschocha.

Das sub Nro. 79 in Goldentraum gelegene Haus mit Garten des verstorbenen Carl Gottlieb Grundmann, abgeschätzt auf 154 Thlr. 15 Sgr., zu Folge der nebst Hypothekenschein in der Expedition des Justitiarii in Lauban einzusehenden Taxe, soll

den 18. Januar 1844, Vormittags 10 Uhr,

in der Gerichts-Amts-Kanzlei zu Tzschocha subhastirt werden.

Könitgk, Justitiar.

Nothwendiger Verkauf.

Gerichts-Amt Pilgramsdorf, Kreis Goldberg.

Das, den Geislerschen Erben gehörende Freihaus mit Schmiedewerkstatt unter No. 118 zu Pilgramsdorf, zufolge der, nebst neuestem Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe auf 1623 Rthlr. 20 Sgr. geschätzt, wird

den 7. Dezember c., Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Königl. concess. Pfandverleiher, Kaufmann C. E. Fritsch zu Warmbrunn, sollen die bei ihm und bei seinem Vorgänger im Pfandleihgeschäft, dem Kaufmann Finger, eingelegten, und seit 6 Monaten und län-

ger verfallenen Pfänder, bestehend in Gold, Silber und anderen Effecten, in Term.

den 4. December c., Vormittags 9 Uhr,

in der Behausung des Kaufmann Fritsch zu Warmbrunn gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Es werden alle Diejenigen, welche bei dem gedachten Leih-Amte Pfänder niedergelegt haben, aufgefordert, solche noch vor dem Auctions-Termine einzulösen, oder wenn sie gegen die contrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, solche dem Gericht zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger mit seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderung befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuß an die Armen-Kasse abgeliefert, und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die contrahirte Pfandschuld gehört werden wird. Hermsdorf u. K. den 19. September 1843.

Gräflich Schaffgotsch Standesherrl. Gericht.

Freiwilliger Verkauf.

Die folgenden, zum Nachlaß des Fleischermeister Carl Samuel Ritter gehörigen und auf Marklissaer Territorio belegenen Realitäten, als:

1., die Scheunenhälften Nr. 19a und b, gerichtlich abgeschätzt auf 150 rtlr.;
2., die Wiese Nr. 77, gerichtlich auf 300 rtlr. abgeschätzt;
3., die Ackerstücke Nr. 70 und 71, gerichtlich abgeschätzt auf 307 rtlr. 7 sgr. 6 pf.;
4., der Acker mit der Wiese Nr. 39, gerichtlich abgeschätzt auf 631 rtlr. 15 sgr.;
5., der Acker mit der Wiese Nr. 37, gerichtlich abgeschätzt auf 291 rtlr. 7 sgr. 6 pf.;
6., der Acker mit der Wiese Nr. 36, auf 428 rtlr. gerichtlich abgeschätzt und
7., das Ackerstück Nr. 40, gerichtlich abgeschätzt auf 520 rtlr.,

sollen auf Antrag der Erben, Theilungshalber, auf

den 24. October d. J., Vormittags 9 Uhr,

in dem Gerichtszimmer zu Marklissa einzeln an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxen und die neuesten Hypothekenscheine sind in unserer Registratur einzusehen.

Ober-Beerberg bei Marklissa den 25. September 1843.

Das Gerichts-Amt der Stadt Marklissa.

Subhastations-Patent.

Das Gerichts-Amt von Welkersdorf.

Die zum Johann Gottlieb Schwerdtner'schen Nachlasse in Welkersdorf gehörige Häuslerstelle, Nr. 70, nebst vier Metzen pr. Maaß Gartenland, abgeschätzt auf 182 rtlr. 10 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Expedition des Justitiarii zu Lauban einzusehenden ortsgerichtlichen Taxe, soll

den 8. Januar 1844, Vormittags 10 Uhr,

in der Gerichts-Amts-Kanzlei zu Welkersdorf subhastirt werden. (gez.) Königk, Just.

Brauerei-Verpachtung.

Die mit der Branntweinbrennerei verbundene herrschaftliche Brauerei zu Warmbrunn, Kreis Hirschberg, wird ult. December d. J. pachtlos. Zur anderweiten Verpachtung derselben vom 1. Januar 1844 ab, auf drei Jahr, ist ein Licitations-Termin auf

den 6. November c., Vormittags 9 Uhr,

in der hiesigen Kammeral-Amts-Kanzlei anberaumt, wozu zahlungsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen stets hier eingesehen werden können. Hermsdorf u. K. den 28. September 1843.

Reichsgräflich Schaffgotsch Freistandesherrliches Kammeral-Amt.

Auctions-Anzeigen.

Donnerstags den 19. October, Vormittags von 9 Uhr ab,

werde ich im Auftrage des hiesigen Königl. Wohllöbl. Stadt-Gerichts den auf 71 rtlr. 20 sgr. 9 pf. taxirten Schuhmachermeister Carl Wiedner'schen Nachlaß, bestehend in Kleidungsstücken, neuen Stiefeln und Schuhen, Handwerkszeug und Leder, gegen baare Bezahlung auf hiesigem Rathhause versteigern, wozu Kauflustige sich einfinden wollen.

Greiffenberg den 30. September 1843.

Der Auktions-Kommissar Wiedner.

Montag, den 30. Octbr. c., von früh 9 Uhr an, und folgende Tage, werden in der Tschentscherbleiche hierselbst sämmtliche Nachlaß-Sachen des verstorb. Bleicher-Mstr. Tschentscher, darunter ein Plauwagen mit 2 Ledersitzen, ein Stuhlwagen (neu), ein Fostgwagen, ein Brettwagen, Schlitten, Pferdegeschirre und dergl., Uhren, etwas Silber und Gold, Porzellan, Gläser, Zinn und Kupfer, Leinenzeug und Betten, Meubles und Hausgeräth, Kleidungsstücke und sämmtliche Bleich-Utensilien gegen baare Zahlung versteigert.

Hirschberg, den 10. October 1843.

Steckel, ger. Auctions-Commissar.

Die Versteigerung des Wagens, welche den 19. Oktober stattfinden sollte, fällt aus. Steckel.

Auf den 15. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, sollen im schwarzen Roß zu Warmbrunn vier ganz brauchbare Zugpferde öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kauflustige wollen sich zu diesem Termine einfinden. P. W.

Mittwoch, den 18. October, Vormittags 9 Uhr, werden in der Tschentscherschen Bleiche 60 bis 80 Klaftern zu Backscheiten zerschlagenes Holz in Raten zu 2 Klaftern, auch eine Quantität Dünger, 30 bis 40 Fuder, letzterer im Ganzen, wie auch Ackergeräthe und Geschirre gegen baare Zahlung versteigert werden. Steckel.

Hirschberg, den 10. October 1843.

Auctions-Anzeige.

Sonntag, den 15. Oktober, Nachmittags von 1 Uhr ab, werden in dem Gute Nro. 47 zu Wolfsdorf die Materialien von zwei abgebrochenen Gebäuden, bestehend in Sparren-, Balken-, Binde- und Brennholz, Strohschoben, Schindeln, Mauersteinen und dergl. im Wege der Auktion gegen Baarzahlung meistbietend verkauft, wozu Kauflustige einladen Ludewig. Härtel.

Wolfsdorf, den 2. Oktober 1843.

Auf die Montag, den 23. October c., in der Kaufmann Baumert'schen Pfandleihanstalt abzuhaltende **Auction** wird wiederholt aufmerksam gemacht.

Hirschberg, den 10. October 1843.

Steckel, gerichtl. Auktions-Commissar.

Wagen-, Schlitten- und Geschirr-Auction.

Im Gasthofe zum **Breslauer-Hof** zu **Warmbrunn** werden Sonntag Nachmittag den 22. dieses Monats mehrere Spazier-Plauwagen, Schlitten, Pferdegeschirre, neue und alte Schellengeläute, so wie verschiedene andere Sachen gegen baare Zahlung meistbietend versteigert werden, wozu Kauflustige ganz ergebenst eingeladen werden.

Den mehr als 3 Morgen betragenden Busch, bestehend aus Eichen, Buchen, Ahorn, Birken und Fichten, alles Nutzholz, zu meiner Großgärtnerstelle gehörig, bin ich Willens, den 25. d. Mts. auf das Meistgebot zu verkaufen, wozu Zahlungsfähige Vormittags 11 Uhr in dem Gerichtskretscham ergebenst eingeladen werden. Streckenbach, den 9. Octbr. 1843.

Karl Hoffmann.

Dienstag den 17. October, von Nachmittag 1 Uhr an, werde ich im Gasthofe „zur goldenen Sonne" hierselbst verschiedenes

Hausgeräthe, Kleidungsstücke, Steingut-Teller und drei Klaviere

gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkaufen.

Friedeberg a. Q. den 10. October 1843. Scoda.

Danksagung.

Am 27. vorigen Monats, als an meinem funfzigjährigen Amtsjubiläum, wurden mir von Seiten des Herrn Reichsgrafen Wilhelm zu Stollberg-Wernigerode, als Patron, dem Königl. Superintendenten Herrn Freyer, mehreren Herren benachbarten Geistlichen, sämmtlichen Herren Lehrern des Schönauer Kreises, nebst dem hiesigen Adjuvant Hrn. Jacob, den Ortsgerichten, Kirchen- und Schulvorstehern, der ganzen Gemeine Alt- und Neu-Jannowitz und der Schuljugend, so wie schriftlich von vielen Freunden aus der Nähe und Ferne so viele und deutliche Beweise der Liebe gegeben, daß ich mich gedrungen fühle, ihnen Allen öffentlich meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Sie alle haben dazu beigetragen, mir diesen so wichtigen Tag zu einem der schönsten meines Lebens zu machen, auf welchen ich stets mit Freude und Dank zurückblicken werde. Jannowitz, den 8. October 1843.

Steinberg, Kantor.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ergebenste Anzeige und Bitte.

Durch die wohlthuende Aufhülfe unsers geliebten Onkels, des Schweizerbäcker Hrn. **Johann Gudenz** zu **Goldberg**, sehen wir uns in den Stand gesetzt, das von unserer selig verstorbenen Mutter, der verw. Schweizerbäcker **Gudenz** geb. **Platscher** betriebene Geschäft in seinem vollen Umfange fortzuführen.

Dies beehren wir uns dem geehrten Publiko jeglichen Standes der In- und Umgegend mit der ergebensten Bitte zur Kenntnißnahme mitzutheilen, das unserer Mutter geschenkte Vertrauen gütigst auf uns übergehen zu lassen, mit geehrten Aufträgen uns freundlichst zu versehen, und versichert zu sein, daß wir mit erneuter Kraft jeglicher Anforderung entgegen kommen und uns freuen werden, den Erwartungen des geehrten Publikums auf die entsprechendste Weise zu begegnen.

Hirschberg, den 10. October 1843.

Die Gebrüder Gudenz.

Fischerei-Anzeige.

Unterzeichneter macht bekannt, daß den 16. Octbr., als Montag früh um 8 Uhr, der sogenannte große Scheiben-Teich abgefischt wird, wozu ich alle Fisch-Käufer freundschaftlich einlade. Die Zahlung für die erkauften Fische geschieht beim Teiche. Giersdorf, den 7. October 1843. Horzetzky.

Es wird den Fischhändlern, so wie sonstigen Fischliebhabern hiermit bekannt gemacht, daß auf den 17. und 18. October c. der große Gotschdorfer Teich, ohnweit Warmbrunn auf Gotschdorf zu gelegen, abgefischt werden wird; bemerkt wird, daß der Speisefisch-Verkauf ohnfehlbar und ohne Ausnahme erst nach dem Karpfen-Geschäft beginnt.

Hermsdorf u. K., den 9. October 1843.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches
Freistandesherrliches Wirthschafts-Amt.

Gasthofs-Empfehlung.

Nachdem ich nunmehr den, bis jetzt von der Frau Wittwe **Lempart** bewirthschafteten Gasthof

zum deutschen Hause

übernommen und zeitgemäß eingerichtet habe, so empfehle ich denselben einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung, indem ich gleichzeitig, im Namen meiner Frau Vorgängerin, für das derselben geschenkte Vertrauen verbindlich danke, und um die Uebertragung desselben auf mich ergebenst bitte.

Hirschberg den 12. October 1843. Aug. Westphal.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Ich beehre mich den hiesigen Hausbesitzern und den der umliegenden Städte, welche gesonnen sind, bei Ablauf des Zwangsjahres (ultimo December 1843) mit ihren Versicherungen von der Provinzial-Feuer-Versicherung abzugehen, auf obige solide Versicherungs-Gesellschaft aufmerksam zu machen und bemerke dabei, daß ich die dann erforderliche Kündigung bei den Wohllöblichen Magisträten und die Anfertigung der Antragepapiere unentgeltlich besorge.

Friedeberg a. Q. im October 1843.

H. Breslauer, Agent.

Die

Damen-Putz- und Modewaaren-Handlung

von **Emma Schwantke,**

Hirschberg, innere Schildauer Strasse Nr. 231,

empfiehlt ihre in feinster Auswahl persönlich eingekauften neusten Hut- und Hauben-Modells, desgleichen Zeuge in Seide und anderen Stoffen und ein reichhaltiges Lager der schönsten Bänder und Blumen rc. zu geneigter Beachtung.

Handlungs - Eröffnung.

Außer meinem bisherigen hierorts am Ringe, unter den Flachslauben bestehenden Specerei- und Material-Waaren-Geschäft, habe ich auch ein dergleichen mit dem heutigen Tage in meinem eigenen Hause, sub Nr. 190, früher dem Herrn Kreis-Justiz-Rath Beyer gehörig, dem Striegauer Thore gegenüber, eröffnet.

Das mir auch in diesem neuen Geschäfts-Lokal gütigst schenkende Vertrauen, werde ich stets zu rechtfertigen und mir zu erhalten bemüht sein.

Jauer am 9. October 1843. J. F. Roth.

Eltern, welche dem hiesigen Gymnasium ihre Söhne anvertrauen wollen, finden, gegen eine mäßige Pension, ein Unterkommen für dieselben, wo, neben der Sorge für ihre leiblichen Bedürfnisse, auch ihre moralische Führung und wissenschaftliche Fortbildung gewissenhaft berücksichtigt wird. Wo? erfährt man in der Expedition des Boten.

Hirschberg, den 7. Oktober 1843.

Um Irrungen vorzubeugen, hiermit die Anzeige: daß ich meine hiesige Entlassung wegen Familienverhältnissen nachgesucht habe. Patzke zu Flinsberg.

Pensions-Offerte.

Personen aus dem gebildeten Stande, welche nicht selbstständig sein können oder deren Entfernung aus dem Familienkreise wünschenswerth erscheint, finden bei einer in einer Gebirgsstadt wohnenden Familie höhern Standes als Pensionaire Aufnahme u. die freundlichste, mit Berücksichtigung ihrer Individualitait, angemessenste Behandlung.

Respective Anfragen werden von dem Königl. Hofrath Herrn Doctor Weigel in Schmiedeberg unter portofreien Briefen entgegen genommen.

An meine entfernten Kranken die Bitte: sich vom 2. Octbr. an mit genauen Krankheitsberichten nach Glogau wenden zu wollen, unter der Adresse: „An den homöopathischen Arzt Dr. Bruno Linck in Glogau (Odergasse).“

Löwenberg den 28. Sept. 1843. Dr. Bruno Linck.

Hiermit bringen wir zur gefälligen Kenntnißnahme, daß wir unser hiesiges **Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft** an den Herrn **Carl Chwistek** käuflich abgetreten haben, der es unter der Firma

Carl Chwistek

von nun an fortführen wird. Indem wir für das uns bisher gütigst geschenkte Vertrauen unseren ergebensten Dank abstatten, bitten wir, dasselbe auch auf unseren Nachfolger geneigtest übergehen zu lassen.

Hirschberg, im October 1843.

Berliner & Schönfeld.

Mit Bezugnahme auf obige Annonce gebe ich mir die Ehre, anzuzeigen, daß ich das von den Herren Berliner & Schönfeld übernommene Galanterie- und Kurzwaaren-Lager durch die neuesten und schönsten Gegenstände vervollständigt habe, und mache besonders auf solche in Stahl und Neusilber aufmerksam.

Durch die solidesten Preise und eine streng reelle Bedienung werde ich stets bemüht sein, das sehr schätzbare Vertrauen eines hohen Adels und hochverehrten Publikums zu erlangen.

Hirschberg, im October 1843.

Carl Chwistek.

Einem hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publikum hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts als Kürschner und Mützenmacher etablirt habe. Ich werde stets bemüht sein, sowohl durch eine große Auswahl moderner Mützen und aller Arten Pelzwaaren, als auch durch prompte und reelle Bedienung aller mich beehrenden Aufträge, mir das Vertrauen eines hochgeehrten Publikums zu erwerben und zu erhalten suchen und verspreche zeitgemäße billige Preise.

Landeshut im October 1843. A. Heinzel.

Nach dem Verkauf von Buschvorwerk und meinem erfolgten Abgang von dort, ersuche ich alle Diejenigen, welche entweder in geschäftlichen oder freundschaftlichen Beziehungen mir Mittheilungen zu machen haben, sich damit mündlich oder schriftlich gefälligst hierher an mich zu wenden.

Schmiedeberg, den 23. Septbr. 1843. Nro. 364.

Eduard Friderici.

☞ Anzeige.

Alle möglichen künstlichen Haar-Arbeiten, als namentlich: Uhr- und Halsketten, Ringe, Ohrgehänge, Busennadeln, Blumenbouquets u. s. w., wozu selbst kurze und ausgegangene Haare anwendbar; werden auf Bestellung höchst sauber, schnell und billig angefertigt, „lichte Burggasse", im Hause des Kaufmann und Zuckerbäcker Herrn Scholz, von der Lehrerin

Wittwe Conrad.

Nähere Auskunft ertheilt die Frau Post-Conducteur Maierska ebendaselbst.

Einspännige Lohnfuhren

sind zu haben im Gasthofe zu den „Drei Kronen" bei

R. Walter.

Zu verkaufen.

1) Ein Gasthaus mit allen Rechten, Backen, Schlachten, Brennerei, Schank u. s. w., wozu 24 Scheffel Acker 1ster Klasse gehören, in einem freundlichen Dorfe, ist eingetretener Familien-Verhältnisse halber zum Preise von 1300 Thalern zu verkaufen.

2) Ein Rustikal-Freigut mit 158 Scheffeln Acker, 57 Scheffeln Teiche, 26 Scheffeln Wiesen, 64 Scheffeln Busch, mit Laubholz bestanden, die Gebäude befinden sich im besten Zustande und sind in dem Wohnhause fünf freundliche Stuben enthalten, zum Preise von 10,000 Thlrn.

3) Eine Freistelle mit 16 Bresl. Scheffeln gutem Acker und dreischürigen Wiesen, die Gebäude sind in gutem Zustande, mit schönem Keller u. s. w. versehen, nebst einer separaten Scheuer mit hölzernem Tenne, zum Preise von 1300 Thlrn. Desgleichen auch Wassermühlen.

Rittergüter in Schlesien, mit 700 Morgen Acker, 100 Morgen Wiese, 600 Morgen Forst, 300 Thalern trockenem Gefälle; Preis 45,000 Thaler, bei 15,000 Thlr. Anzahlung.

Ein Rittergut im Großherzogthum Posen mit 2500 Morgen Acker, 500 Morgen Wiesen, 20,000 Morgen Forst, theils mit Eichen, theils mit Nadelholz bestanden, 1000 Thlr. baarem Gefälle. Preis 170,000 Thaler.

Das Nähere ertheilt auf portofreie Briefe unter Vorbehalt der Agentur-Gebühren der Commissions-Agent Gloge in Schoßdorf.

Eine gut gelegene Schankwirthschaft nebst Kegelbahn, zur Bäckerei eingerichtet, wozu ein Obst- und Grase-Garten, auch zwei Ackerstücke gehören, steht zum Verkauf. Kauflustige erfahren das Nähere in der Exped. d. Boten.

Ein Rittergut im Bunzlauer Kreise, welches ganz vorzügliche Aecker, über 3800 Morgen Forst, (für circa 28,000 Rtlr. schlagbares Holz) ganz besonders schöne Wiesen, gegen 1200 Stück Schaafe, an 900 Rtlr. baare Einnahme, massives Schloß mit schönem Park rc., soll veränderungswegen sogleich für einige 70,000 Rtlr. verkauft werden.

Das Nähere sagt der Commissionair Meyer in Hirschberg.

Zu verkaufen

ist ein in der Kreisstadt Hirschberg zu jedem Geschäft gut gelegenes, mit einer schönen Aussicht versehenes zweistöckiges Haus mit mehreren Stuben, Gewölbe, Keller- und Bodengelaß, als auch Pferdestall, unter soliden Bedingungen. — Nachweiß ertheilt der Commissions-Agent F. Halm.

Hirschberg, den 8. October 1843.

Frei-Garten-Verkauf.

Künftigen Montag Nachmittag, als den 16. October, bin ich gesonnen den Freigarten Nr. 97 zu Straupitz zu verkaufen. An Aeckern erster Klasse sind dazu 33 Scheffel Bresl. Maas, so auch 10 Scheffel vierschüriger Wiesen.

Auch bin ich Willens zwei achtellige, 40 Zoll im Schnitt, gesunde Silber-Pappel-Klötzer, so wie einige Birken und Eichen, ebenfalls an gedachtem Tage zu verkaufen, weshalb Kauflustige hiermit eingeladen werden. Straupitz den 9. Oct. 1843.

Robert Gumpelzhaimer.

Eine in Ober-Steinsdorf belegene Freistelle, wozu 3 Schfl. Acker und 1 Wiese gehört, steht aus freier Hand sofort zu verkaufen. Das Nähere bei der Wwe. Hübner in Ober-Steinsdorf.

Ein sehr schönes Gut in Schlesien, mit 1400 Morgen Areal, angenehmer Lage, sehr gutem Inventar, fast ganz neuen, massiven Gebäuden auf beiden Vorwerken, ist für 45,000 Thlr., bei geringer Anzahlung, zu acquiriren. Das Nähere G. A. Keller in Glogau.

Nicht zu übersehen!

Das jetzt mir gehörige, ganz massive zweistöckige Haus Nr. 134. hierselbst, in welchem sich drei Stuben mit Stubenkammern befinden, nebst dem dazu gehörigen ebenfalls ganz massiven Holzschuppen und Obst- und Grasegarten; ferner das in dem Ersteren aufgestellte mechanische Kunstwerk, das Leiden Christi und mehrere Alterthümlichkeiten darstellend, mit einer Orgel aus 19 Registern bestehend und endlich ein großes aus 7 Registern bestehendes Positiv, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Indem ich solches hiermit öffentlich bekannt mache, ersuche ich die etwaigen Kauflustigen, sich bei mir gefälligst einzufinden.

Seidenberg am 7. October 1843.

Agnes Caroline verw. Färber Jacobi geb. Frenzel.